

Mauerstreifen

Zwei Filmemacher haben Amateurvideos von der Grenze gesichtet und so eine DVD produziert

Sie sind längst ins kollektive Unterbewusstsein eingegangen: Die Bilder vom 9. November 1989, als Tausende auf der Mauer standen, jubelten, Vorschlaghämmer niedersausen ließen. Von den 28 Jahren davor, in denen die Mauer die Stadt teilte und paralytierte, gibt es weit weniger ikonografische Bilder. In diese Lücke sind die Filmemacher Claus Oppermann und Gerald Grote in Zusammenarbeit mit dem Tagesspiegel gestoßen – auf ganz spezielle Art. Denn für den Dokumentarfilm „Bis an die Grenze“ haben sie ausschließlich Material von Amateurfilmern verwendet. So ist eine Erzählung der Mauer entstanden, die ganz nah dran ist, nicht durch den professionellen Blick gefiltert, sondern roh, direkt, auch mal verwackelt, Geschichte von unten eben.

Da sind die frühen Farbaufnahmen vom Flughafen Tempelhof während der Blockade, vom Sommer im Strandbad Wannsee oder vom 13. August 1961 und den Wochen danach: Immer wieder diese Bauarbeiter, mit Zigarette und Schiebermütze, die – bewacht – ihren Staat und sich selbst einmauern, ihr eigenes Gefängnis schaffen, und dabei auch noch lachen. Da sind die West-Berliner, die in Scharen an die Mauer kommen, noch erstaunlich elegant gekleidet, als seien die 20er Jahre gerade erst vorbei. Manche steigen auf Schemel und Stühle und winken den Verwandten im Osten zu, und man kann sie richtig sagen hören: „Kiek ma', da drüben steht'se, Tante Frieda!“

Anrührend sind die wackeligen Bilder einer alten Dame, die jetzt, als Rentnerin, in den Westen übersiedeln darf, die Familie wartet schon, „Willkommen Omi“ steht auf dem selbstgemalten Schild, zu Hause gibt's Kuchen und Sekt, Omi sitzt still daneben, wie eine Figur aus einer unglaublich fernen Zeit: Ihr Land, ihr Leben hat sie verlassen, und was kommt jetzt?

Der Film lebt von zwei Ebenen: Dem filmischen Material – und den Interviews, in denen die Amateurfilmer ihre eigenen Aufnahmen kommentieren und zusätzliche Erlebnisse schildern.

Etwa der West-Berliner Christian Deutschmann, der während der 10. Weltfestspiele der Jugend 1973 beim Filmen Probleme mit den Behörden bekam, weil im Hintergrund „Grenzsicherungsanlagen“ zu sehen waren. Er musste seinen Film zeigen – und wurde prompt gefragt, ob er nicht als „IM“ arbeiten wolle. Oder Detlef Höselbarth, der verbotenerweise eine Grenzkontrolle aus seinem

Auto heraus filmte. „Natürlich war ich aufgeregt. Ein bisschen Herzklopfen ist bei jedem Film dabei.“ UDO BADEL



Foto: Thilo Rückels

Claus Oppermann und Gerald Grote haben das Material gesichtet



„Bis an die Grenze – der private Blick auf die Mauer“ Die DVD kann für 13 Euro bestellt werden über Tel. 29 021-520 oder ist zu kaufen im Tagesspiegel-Shop, Askanischer Platz 3, Kreuzberg. Mo. – Fr. 9 bis 18 Uhr.

MOBIL

Diesen Sonnabend in der Autobeilage:

AUF EIN NEUES
Ein erster Ausblick auf die IAA in Frankfurt

DER TAGESSPIEGEL

Ihr Anzeigenservice-Telefon (030) 290 21-570

BERLINER Chronik

19. August 1961

„Es wird ernst“: Angst im Osten der Stadt, Erleichterung im Westen

US-Vizepräsident Lyndon B. Johnson landet am Nachmittag in Tempelhof. Viele tausend Berliner säumen die Straßen seiner Fahrtroute oder erwarten ihn vor dem Rathaus Schöneberg. Johnson zeigt sich „tief bewegt von der Wärme des Empfangs“ und lobt den Mut der Berliner. „Dies ist ein großer Tag für Berlin“, sagt der Regierende Bürgermeister Willy Brandt bei der Begrüßung auf dem Flughafen. Seit dem 13. August machte sich neben Trauer, Angst und Unsicherheit auch Enttäuschung über die blasse Reaktion des Westens breit.

Johnson erklärt, „dass die Zusage, die Freiheit West-Berlins und seiner Zugangswege zu verteidigen, fest und bindend ist“. 1500 zusätzliche US-Soldaten sind unterwegs nach Berlin. Die Ost-Berliner tröstet er: „Verliert nicht den Mut und das Vertrauen. Tyrannen sehen immer so aus, als seien sie für die Ewigkeit gemacht, aber ihre Tage sind gezählt.“

London gibt bekannt, dass die Garnison in Berlin um 16 Panzerwagen und 18 gepanzerte Lastwagen verstärkt wird. 12500 alliierte Soldaten schützen West-Berlin, davon 6500 amerikanische.

Laut Nachrichtenagentur ADN haben sich in diesen Tagen 10000 Freiwillige zur Nationalen Volksarmee gemeldet. Mit der Losung „Das Vaterland ruft“ wird bei der FDJ massiv dafür geworben. An

SERIE

50

Jahre Mauerbau

der Demarkationslinie Zimmer-Ecke Lindenstraße (Mitte/Kreuzberg) marschierten 100 schwer bewaffnete Blauhemden mit Stahlhelm auf.

Wo keine Mauer sein kann, weil die Straßen in ganzer Breite zum Westen gehören, werden zügig Türen und Kellerfenster der Ost-Häuser zugemauert, so in der Harzer Straße (Treptow/Neukölln) und in der Bernauer Straße (Mitte/Wedding). In der Bernauer finden West-Berliner Zettel mit Botschaften verstörter Mieter: „Sämtliche Eingänge werden vermauert, können nicht mehr raus.“ BRIGITTE GRUNERT